

# Drogen sind sozialer Lernstoff

## Drogenpräventionstag an den Berufsschulen Wohlen

eob. Am ersten gemeinsamen Weiterbildungsanlass beider Wohler Berufsschulen erhielten die Lehrkräfte am Freitag Einblick in das Suchtverhalten Jugendlicher, und sie lernten, wie sie mit Gefährdeten umgehen können.

Eine Herausforderung für alle Pädagogen sei der richtige Umgang mit suchtgefährdeten Jugendlichen, sagte Alois Suter, Rektor der Gewerblich-Industriellen Berufsschule, zum Auftakt des Drogenpräventionstages. Er wies ausdrücklich darauf hin, dass es an den Wohler Berufsschulen kein Drogenproblem gebe. Trotzdem seien sich alle Lehrkräfte bewusst, dass sie nicht in einem drogenfreien Paradies unterrichteten.

Dies verdeutlichten die Ergebnisse einer anonymen Umfrage, welche im Frühjahr bei den Absolventinnen und Absolventen der Berufsschulen Wohlen durchgeführt wurde. Danach haben drei von vier Schülerinnen und Schülern schon einmal Alkohol oder Nikotin konsumiert; die Hälfte haben schon Haschisch oder Marihuana geraucht. Offensichtlich ist es leicht, an Drogen heranzukommen. Zwei von drei Lehrlingen wissen, wo sie Haschisch kaufen können. Jeder vierte gab gar an, er könne es sich an der Schule besorgen. Nur ganz wenige verspüren den Wunsch, harte Drogen wie Heroin oder Kokain einmal zu

probieren: Aber die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler weiss, wo es sie zu kaufen gibt.

### Drogenmissbrauch als sozialer Lernstoff

Ursula Davatz, Ärztin an der Psychiatrischen Klinik Königsfelden, befasst sich seit Jahren mit der Drogenprävention. In ihrem Grundsatzreferat zur Drogenproblematik bezeichnete sie den Betäubungsmittelmissbrauch als sozialen Lern- und Sprengstoff an den Schulen. Sie unterteilt die jugendlichen Konsumenten in verschiedene Gruppen.

Der Neugierkonsument lote die Grenzen aus. Aus einem durchreglementierten, langweiligen Alltag breche er aus und genieße den Reiz des Verbotenen. Von den Lehrkräften verlangt sie die klare Haltung gegenüber den Jugendlichen: «Stellen Sie sich der Auseinandersetzung mit den Rebellionskonsumenten.» Jugendliche müssten die Wertewelt der Autoritäten in Frage stellen, um ihre eigene Wertevorstellung zu finden. Für Eltern und Schule sei es unumgänglich, sich auf diesen Kampf einzulassen.

Am schwierigsten sei der Umgang mit Problemlösungskonsumenten. «Der Jugendliche weiss um seine Probleme, will aber keine Hilfe annehmen und betäubt sich mit Drogen.» Pädagogen müssten das Gespräch suchen, dabei aber

nicht am Drogenproblem hängenbleiben. Dies sei bloss das Symptom, die Ursache liege meist auf einem ganz anderen Gebiet. «Üben Sie sich am sozialen Lernstoff Drogen», ermunterte Davatz die Lehrkräfte, «und lassen Sie den Kopf nicht hängen, wenn es bei einem Kind unbefriedigend ausgegangen ist. Es kommen noch viele nach.»

### Interventionsschema «Früherfassung»

Unter Anleitung von Walter Minder von der Jugendberatungsstelle Baden und Christine Wullschleger vom Verein für Jugend und Freizeit Wohlen konnten die Lehrkräfte anschliessend das von Davatz geforderte Üben gleich ausprobieren. In Gruppen lernten sie sicheres und konsistentes Auftreten gegenüber Jugendlichen und die günstigste Vorgehensweise zu deren Früherfassung. Anhand eines Interventionsschemas, das die Beratungsstellen ausgearbeitet haben, spielten sie mögliche Gesprächsabläufe zwischen Jugendlichen und Lehrkräften durch.

Wichtig sei, so Davatz, dass die Lehrerschaft Drogen konsumierende Jugendliche als Suchtgefährdete oder Suchtkranke behandle nicht als Kriminelle. Bestrafung sei nicht das erste Erziehungsmittel, sondern das letzte.